

Youthpass

Der Youthpass-Prozess und die Kompetenz „Lernen lernen“

Einige Anregungen für Praktiker



salto|youth



JUGEND für Europa
Deutsche Agentur
für das EU-Programm
JUGEND IN AKTION



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



GD Bildung und Kultur
Programm „Jugend in Aktion“



SALTO-YOUTH
TRAINING AND COOPERATION
RESOURCE CENTRE
Education and Culture

Der Youthpass-Prozess und die Kompetenz „Lernen lernen“

Der Youthpass findet bereits seit Anfang 2007 für Projekte von Jugendbegegnungen, den Europäischen Freiwilligendienst (EFD) und Trainingskurse im Rahmen des Programms JUGEND IN AKTION Anwendung. Ende 2006 hatte die Kommission der Europäischen Gemeinschaft die „Schlüsselkompetenzen für Lebenslanges Lernen“ formuliert, und das Youthpass-Projekt bringt diese Kompetenzen als erstes Instrument eines Europäischen Bildungsprogramms zur Geltung. Wir können also einige Erfahrungen bereits einer genaueren Betrachtung unterziehen und daraus möglicherweise einige Schlussfolgerungen für die künftige praktische Arbeit ableiten.

Dieser Essay soll weitere Diskussionen über die Kompetenz „Lernen lernen“ und ihre Anwendung im Youthpass-Prozess anstoßen. Wir möchten damit insbesondere Trainer und andere Praktiker im Programm JUGEND IN AKTION ansprechen, die diesen Lernnachweis gerade einführen. Quellenangaben und weiterführende Literaturhinweise finden sich am Ende des Essays. Kommentare aller Art sind willkommen!



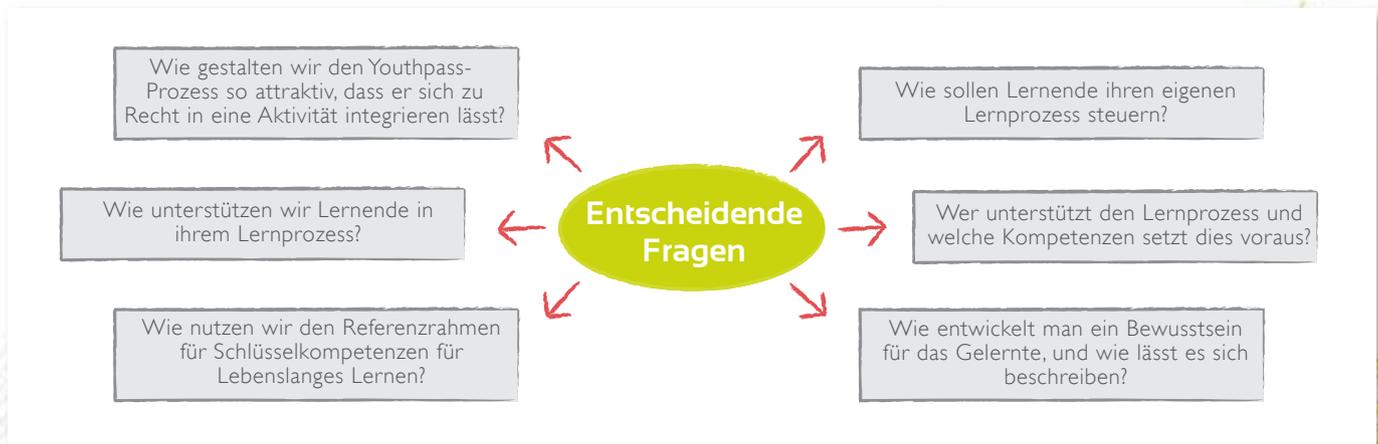
Mit dem Youthpass beginnt eine neue Ära!

Die schrittweise Einführung des Youthpass in das Programm JUGEND IN AKTION markiert den Beginn einer neuen Ära in der europäischen Jugendarbeit. Denn was wir inzwischen den „Youthpass-Prozess“ nennen, verpflichtet alle Organisatoren von Aktivitäten im Rahmen des Programms, deren **Lernpotenzial** von Anfang an zu berücksichtigen. Bestimmt haben das viele Praktiker bereits in der Vergangenheit getan – doch jetzt sollte es jeder tun! Jeder Teilnehmende sollte über die Möglichkeit informiert werden, ein Youthpass-Zertifikat zu erwerben, und muss dann selbst die Entscheidung treffen, ob er sich dem Youthpass-Prozess unterziehen möchte oder nicht. Natürlich müsste er sich dann auch in das Thema „Schlüsselkompetenzen“ vertiefen, zu denen das „Lernen lernen“ gehört.



Lernen lernen - wie passt das ins Bild?

Wenn wir im Rahmen des Programms JUGEND IN AKTION dem Lernen mehr Bedeutung einräumen wollen, müssen wir auch darüber Bescheid wissen, wie Menschen lernen, wie dieser Prozess gefördert werden kann und wie wir entsprechende Lernleistungen anerkennen. Hier kommen die Konzepte und die Praxis von „Lernen lernen“ zur Geltung, anhand derer wir einige entscheidende Fragen klären können.

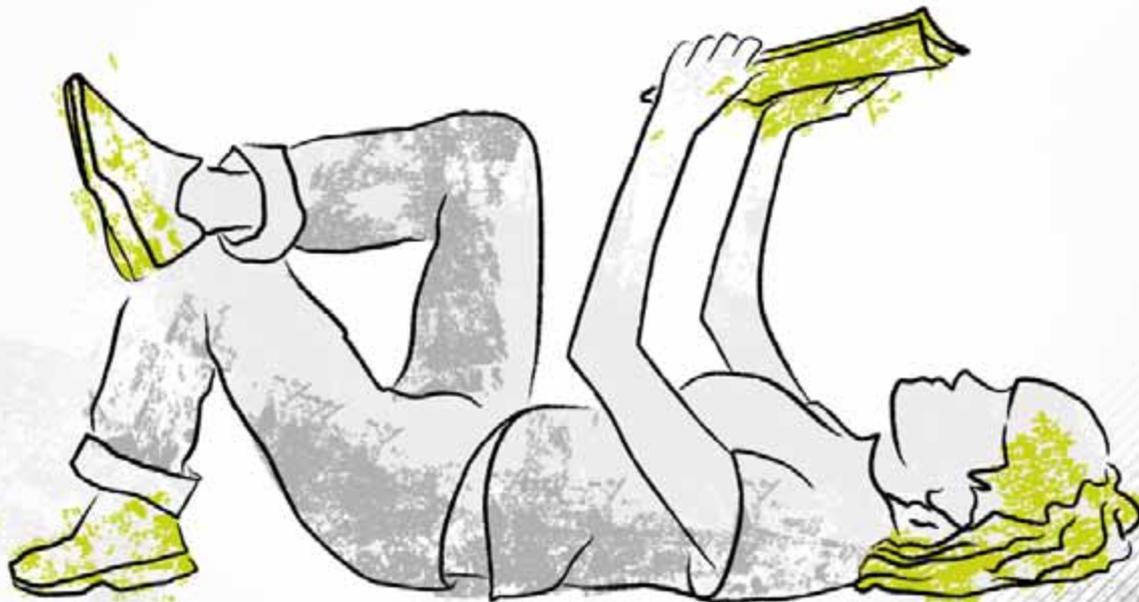


Eine allumfassende Definition für die Lernkompetenz „Lernen lernen“, auf die man sich generell verständigt hat, gibt es nicht. Begeben wir uns also mit der Beschreibung, die uns die Europäische Kommission und das SALTO T&C RC anbieten: „die Fähigkeit des Einzelnen, sein eigenes Lernen zu organisieren“. Sie beinhaltet Elemente wie

- effizientes Zeit- und Informationsmanagement,
- Bewusstsein für die eigenen Lernbedürfnisse und
- wie wir diese erfüllen.

Solche Fähigkeiten und die Bewusstseinsbildung können wir auch sonst in unserem Leben gewinnbringend einsetzen, wie zahlreiche Autoren hervorheben. So auch Knud Illeris, der feststellt: „In einer Gesellschaft, in der fortlaufendes Lernen eine unerlässliche Lebensbedingung ist, muss man das Lernen lernen bzw. lernen, sein eigenes Lernen zu managen und ökonomisch zu gestalten“.

Lernen lernen erfordert offensichtlich weitere Kompetenzen und wird deshalb oft als „Metakompetenz“ bezeichnet – auch dadurch wird deutlich, wie bedeutsam diese Kompetenz ist, und dass sie mehr Beachtung verdient.



Lernen lernen - wie passt das ins Bild?



Im Folgenden möchte ich einige der Fragen ansprechen, die ich mir gemeinsam mit Kollegen bei der Verbindung von „Lernen lernen“ und dem Youthpass-Prozess gestellt habe, und die vorläufigen Schlussfolgerungen, die wir dabei gezogen haben. Wie in Situationen üblich, wo eine gründliche Recherche als Luxus gilt, muss ich mich dabei auf das Hörensagen verlassen. Es bleibt zu hoffen, dass Essays wie der vorliegende die Entscheidungsträger dazu veranlassen, zumindest einen Teil der dringend benötigten Ressourcen für genauere Untersuchungen zur Verfügung zu stellen.

Wie **begeistert man einen jungen Menschen für seine Teilnahme** am Youthpass-Prozess? Ein paar einfache Vorschläge haben sich als wirkungsvoll erwiesen: Deine Freunde haben bereits mitgemacht – erkundige dich bei ihnen! Du kannst etwas lernen und anschließend damit angeben! Du kommst mit anderen besser in Kontakt, wenn du von deinem Projekt berichtest und Erfahrungen austauschst! Es ist deine freie Entscheidung; niemand zwingt dich! Mach das Beste aus dem Youthpass!

Besonders bemerkenswert an unserer Praxis in der jüngeren Vergangenheit ist, dass Lernförderer und Trainer zunehmend erkennen, dass **„wir lernen müssen, loszulassen“**: wir müssen bei unserer Arbeit bedenken, dass es LETZTLICH der Lernende ist, der darüber entscheidet, was und wie er lernen will. Denn irgendwann entscheidet er, welche Richtung er einschlagen möchte, und wir müssen ihn oder sie ziehen lassen. Deshalb müssen wir auch aufhören, uns als „Supertrainer“ zu verstehen, die am Ende jedes Trainings die „wahren“ Schlussfolgerungen für ihre Teilnehmer ziehen! Wir beginnen gerade erst, uns der zahlreichen Konsequenzen bewusst zu werden, welche die Anwendung einer Philosophie des

Lernen lernens mit sich bringt. Trainern oder Lernförderern fällt es schwer, ihre Grenzen zu erkennen. Angebracht wären hier mehr Diskussionen, Reflexion, Recherche und Nachdenken über die Gestaltung von Kursen und mögliche Verhaltensänderungen. Was meinen Sie dazu?

Eine der Herausforderungen bei der praktischen Umsetzung des Youthpass besteht darin, gemeinsam mit den Teilnehmenden zu erarbeiten, was sie im Rahmen einer Jugendbegegnung, im Europäischen Freiwilligendienst oder in einem Trainingskurs lernen möchten. Viele von ihnen kommen aus Einrichtungen formaler Bildungssysteme, die sie nicht darauf vorbereiten, solche Wünsche zu artikulieren – die Schule hat ihnen nämlich vermittelt, welcher Lernstoff wichtig ist. Jedenfalls sollten wir von Anfang an Abstand von rein didaktisch aufbereiteter **Fachterminologie** nehmen – das empfinden viele Teilnehmende offenkundig als einigermaßen abschreckend (oder zumindest nicht wirklich ansprechend oder motivierend!). Statt Fachbegriffe wie „Lernziele festlegen“ zu verwenden, fragen Sie lieber „Was würdest du gerne lernen?“ oder „Was sind deine Lerninteressen?“.

Und wie weiß man, dass man etwas gelernt hat? Dies ist ein weites Feld! Eine Rückbetrachtung des Prozesses und die Erfahrung von „Aha-Erlebnissen“ in diesem Prozess können zur Identifizierung eines Lernvorgangs beitragen. Ein wirklich nützlicher Weg, dem weiter auf den Grund zu gehen, ist wohl der des **reflektierenden Schreibens** (möglichst in Kombination mit „Bildersprache“): Es unterstützt die Teilnehmenden darin, ihre jeweiligen Lernerfahrungen festzuhalten. Dabei können sie – und das ist besonders hilfreich – Bilder und Collagen verwenden und sich weiterer, nicht verbaler Ausdrucksmöglichkeiten bedienen. Ein simples kleines Notizbuch, klug eingesetzt, kann ein unglaublich wirkungsvolles Lerninstrument sein. Oder man experimentiert mit solchen Notizbüchern, indem man die von einigen „Random Diary Moments“ (spontane Tagebucheinträge) genannte Methode nutzt, die durch die Arbeit des Psychologen Mihály Csíkszentmihályi inspiriert ist:



Dabei fordert man die Teilnehmenden auf, ihre jeweilige Beschäftigung zu unterbrechen und das, womit sie sich gerade beschäftigen, ihre Gefühle und Lernerfahrungen in dem betreffenden Moment niederzuschreiben. Das Teilen solcher Momente kann enorm dazu beitragen, zu erkennen, wann was gelernt wird!

Die Herstellung der Verbindung des Lernens mit den Schlüsselkompetenzen wird dadurch befördert, dass man die Teilnehmenden auffordert, das, was sie bereits wissen und tun, in Form von Fähigkeiten, Kenntnissen und Einstellungen aufzuschlüsseln. Ein Beispiel dafür aus jüngster Zeit ist die Antwort auf die Frage „Was bringen wir in unsere Jugendarbeit ein?“ Anhand ihrer Ergebnisse werden die jeweiligen Faktoren dann gemeinsam den Schlüsselkompetenzen zugeordnet. Das ist offensichtlich so konkret für die Teilnehmenden, dass sie darüber nachdenken und ihre Erkenntnisse anwenden können, ohne dass große Befürchtungen hochkommen, wie häufig der Fall, wenn wir ihnen diesen Referenzrahmen vorstellen.

Entscheidend ist die Rückübertragung des Lernens in viele andere Situationen im Leben, wie Mary James ausgeführt hat:

In dieser Welt des raschen Wandels, in der die Schaffung von Wissen exponentiell zunimmt, ist die entscheidende Ressource in „Wissensgesellschaften“ die Fähigkeit der Menschen, flexibel und kreativ auf die Anforderungen zu reagieren, die ein sich ständig wandelndes soziales und wirtschaftliches Umfeld hinsichtlich der Aneignung neuer Kenntnisse, Fertigkeiten und Einstellungen an sie richtet [...] In diesem Kontext wird die Entwicklung der Fähigkeit, lebenslang hinzuzulernen, unerlässlich (Mary James et al. 2007: 3-4).

Dieser Essay ist eindeutig ein „Work-in-progress“ und soll mit Unterstützung von Kollegen regelmäßig aktualisiert werden. Wir freuen uns auf Ihre Stellungnahmen, Gedanken und Vorschläge!

Viel Erfolg für Ihren eigenen Prozess!

Quellen und Literaturhinweise:

Bergstein, R, Kloosterman P, et al (2009):
Youthpass Guide, SALTO T&C RC

Csikszentmihályi, Mihály (1997):
Finding flow: the psychology of engagement with everyday life

Giordan, A, Saltet, J (2007):
Apprendre à apprendre, Libro, Paris

Illeris, Knud (2007):
How we learn. Learning and non-learning in school and beyond. Routledge,
London

James, Mary et al. (2007):
Improving learning how to learn, Routledge, London

Moon, J.A. (2004):
A Handbook of Reflective and Experiential Learning – Theory and Practice,
Routledge Falmer, London

Schroeder, K. (2010):
Youthpass for all!, SALTO Inclusion & SALTO T&C RC, Brussels, Bonn

Unique Network's Grundtvig project on Learning to Learn:
<http://www.learning2learn.eu/> (Accessed 12 February 2010)

VanderStoep S.W., Pintrich P.R.(2008):
Learning to Learn: the Skill and Will of College Success, Pearson Prentice Hall,
Ohio

Autor: Mark Taylor, Straßburg, Juni 2012 brazavil.training@yahoo.com

Herausgegeben und veröffentlicht vom SALTO Training & Cooperation
Resource Centre, Bonn,

Ansprechpartnerin: Rita Bergstein (rita@salto-youth.net)

Diese Publikation wurde gefördert von:

